

## Oman – Salalah: Dinner für Zwei

Oman, Region Dhofar – Arabiens Traum vom Nieselregen

Es ist traumhaft, Nieselregen und Nebel, endlich Wolken pur und nicht der kleinste Flecken Blau am Himmel. Das Mikroklima im Land um die Küstenstadt Salalah macht es für einige Wochen möglich. Für Besucher aus der arabischen Welt ein Traum, dass die Zimmerpreise von Mitte Juni bis Mitte September, also während der Hochsaison des Nieselregens, astronomische Höhen erreichen, kümmert wenig. Venedig im Regen, na von mir aus. Aber Sichtweiten unter 20 Metern und somit bei „Spenglerwetter“ durch den Oman, nein danke. Wir hielten uns an die sonnigen Monate des Jahres. Andererseits paradisiisch schön muten sie schon an, die grünen Weiden Arabiens.

Von Peter Bundschuh

Zwischen Muscat, der Hauptstadt des Oman, und dem sagenumwobenen Land des Weihrauches liegen über 1000 Kilometer Fahrt durch die von kargen Gebirgen durchzogenen Ausläufer der Wüste Rub al Khali. Wir haben schon Abwechslungsreicheres gesehen. Das Autoradio legte sich auf den Sender „Radio Koran“ fest und wir hatten auf CDs vergessen. Das machte die Sache auch nicht spannender. 1000 Kilometer lang Sehnsucht nach „Auf sechs Achsen quer durch Sachsen“ von Truck Stop, man stelle sich das vor?!

**DHOFAR – ARABIEN IM NIESELREGEN.** Boswellia Sacra – der Weihrauchbaum und dessen Harz, das Gold des Dhofar, brachten in der Antike enormen Reichtum in diese Provinz und der Weihrauchhandel spielt auch heute noch eine gewisse Rolle. Das Zentrum bildet die Stadt Salalah an der Küste des Indischen Ozeans, sie bietet einige der sehenswertesten Museen des Königreiches und wunderschöne, wenn auch hochpreisige, Hotels an traumhaften Sandstränden. Für uns war die Stadt mit der Sommerresidenz des Sultans aber in erster Linie „Basislager“ für eine Tour in die größte Sandwüste der Erde.

**IN DER RUB AL KHALI.** Um mich gleich zu verbessern, es sollte nicht heißen „in“, sondern am Rande der Rub al Khali. Das „Leere Viertel“ bedeutet geschlossene Sandwüste, Sand und vereinzelt Steine auf einer Fläche von 650000 Quadratkilometern (Fläche Frankreich 634000), extreme Temperaturen und beinahe völliges Fehlen von Oasen. Die

„Rub“ präsentiert sich als eine der einsamsten Zonen der Erde, über 200 Meter hohe Dünen wechseln mit (Salz)Ebenen ab. Unsere Tour im Geländewagen mit erfahreinem Führer begann hinter Fasad. Wenige Kilometer hinter dem Ort beginnen die ersten Wüstenausläufer mit bereits hier schon mächtigen Dünen. Trotz der landschaftlichen Schönheit breitet sich auch ein Gefühl der Verlorenheit aus. Die „Rub“ auch nur ansatzweise auf eigene Faust? Vergiss es. Wer Lust auf das „Leere Viertel“ bekommen hat, dem sei Sir Wilfried Theisiger „Die Brunnen der Wüste“, Erstauflage 1959, empfohlen.

**„ATLANTIS DER WÜSTE“.** Bezüglich dem Besuch historischer Stätten mit Ausgangspunkt Salalah hatte es uns das bis heute rätselhafte Ubar angetan. Nach Ansicht der Archäologen ist das heutige Shisr das sagenumwobene mitten in der Wüste gelegene Ubar. Es wird sowohl in der Bibel als auch im Koran erwähnt und muss um 288 v. Chr. eine bedeutende und wohlhabende Siedlung gewesen sein. Diese war über mehrere Jahrhunderte bewohnt, worauf die immer wieder überbauten Häuser hinweisen. Die Einschätzungen von Macht und Reichtum pendeln jedoch zwischen sehr großer Karawanserei an einem Kreuzungspunkt von Karawanenwegen bis annähernd unendlich reiches Atlantis der Wüste. Sagen zur Folge ergingen sich die Bewohner der Stadt in Ausschweifungen und Exzessen. Da die frevelhafte Stadt von der Wüste verschluckt wurde, konnte der Schatz von Ubar bis heute nicht geborgen werden. Nicht einmal von Friederike und mir, was zweifelsohne erstaunen mag.



In einigen klassischen omanischen Restaurants wird in Frauenbegleitung üblicherweise in kleinen Spanplattenverschlagen á la Umkleidekabine gespeist – andernfalls könnten die Damen den Gesichtsschleier nicht lüften und dann ist es sich nicht besonders bequem.

RS-Foto: Bundschuh

**EIN TIPP FÜR „LECKERMÄULCHEN“.** Die Auswahl von Straßenstandl bis Restaurant aller, wirklich aller, Preisklassen ist im Oman reichhaltig. Das Angebot reicht von Chinesisch über Indisch bis Afrikanisch. Der Hygienestandard ist allgemein hoch, auf teure Gastlichkeit ist man nicht angewiesen, Gastarbeiterlokale und Straßen-Restaurants werden ordentlich geführt. Alkoholische Getränke bekommt man aber nur in der internationalen Hotellerie vorgesetzt. Süßigkeiten sind hingegen allgemein populär. Halva – übersetzt „alles was süß ist“ – gilt als die beliebteste Leckerei des Oman. Die honigfarbene Masse in Puddingkonsistenz wird zum arabischen Kaffee gereicht.

**EIN ABEND GANZ FÜR UNS ZWEI.** Nach den Wüstentagen und Ubar-Sagen wollten wir einen Abend in Gesellschaft verbringen und uns den Hauch von original omanischem Ambiente und Luxus gönnen. Ob die Wahl von vornherein auf das Restaurant „Bin Ateeq“ fiel, bin ich mir nicht mehr sicher. Es war jedenfalls in einem schönen Haus untergebracht und wurde allseits für seine landestypische Küche gelobt. Was soll da schon schiefehen. Friederike hatte ihr knitterfreies gelbes Kleid eingepackt und ich reiste auch mit so einer Art „kleinem Schwarzen“ für alle Fälle. So ein bisschen sehen und gesehen werden kann ja ganz nett sein und andere Gäste diskret beobachten, ist ja auch irgendwie

bildend. Am Eingang wurden wir mit arabischem Kaffee empfangen, wirklich sehr aufmerksam. Wir hatten für zwei Personen bestellt und ich war schon gespannt auf die Lage unseres Tisches im Speisesaal betreffs Rundblick und so. Ein aufmerksamer junger Mann in Landestracht geleitete uns in das Innere des Gebäudes und führte uns durch einen Gang mit einer Reihe von reichhaltig verzierten Kabinentüren, die aber trotzdem an den Umkleidebereich eines Freischwimmbades aus den frühen 1960er Jahren erinnerten. Eigenartig, wirklich eigenartig, aber erst als der elegante Wüstensohn einen der Nobelveschlage öffnete und uns formvollendet aufforderte einzutreten, wurde mir so richtig mulmig. In den übereinander aufgelegten Teppichen des Kabäuschens konnte man versinken und wir nahmen auf zwei überdimensionalen Kissen Platz. Die Tür wurde geschlossen, aber allem Anschein nach nicht versperrt, immerhin ein Lichtblick. Eher ratlos begannen wir in den Reiseführern zu blättern und wurden im Bereich des eher Kleingedruckten fündig. Da stand geschrieben: „Man speist traditionell in kleinen, abgetrennten Räumen und sitzt auf Kissen.“ Oder auch: „Einige der arabisch geführten Restaurants haben separate Räume für Familien und Paare. Es besteht zwar kein Zwang dort zu essen, aber für Frauen die alleine essen gehen ist es ‚anständiger‘ – und damit Pflicht, sich dorthin zurückzuziehen.“ So ist das also!